

Seine äussere Lebensart.

Mit seiner Kleidung, seiner Kost und seinen Geräthen hielt er den Mittelweg zwischen beyden Extremen; und es verdient bemerkt zu werden, daß der damals allgemeine Hang zu übertriebenen Kasteiungen nicht sein Fehler war, daß er sich stets des Weins zu seinem Getränke bediente, wie wohl mit vieler Mäßigung. Er übte beständig die Gastfreundschaft aus; während der Mahlzeit wurde entweder gelesen, oder ein nützliches Gespräch unterhalten; und da seinem Geiste, der von seiner Bekehrung an immer etwas demüthiges und zartes behielt, die zu allen Zeiten nur zu gangbare Gewohnheit, von Abwesenden lieblos zu sprechen, unausstehlich war, so ließ er an seinen Speisesaal eine Inschrift heften, des Inhalts, daß wer sich so etwas zu Schulden kommen lasse, von seiner Tafel ausgeschlossen sey. *) „Als einmal, sagt sein

N 2

Biograp-

*) Die Inschrift heisst wörtlich:

Quisquis amat dictis alienam rodere
 famam,

Hanc mensam vetitam noverit esse sibi.

Biograph, einige Bischöfe, die seine vertrauesten Freunde waren, diese Vorschrift übertraten, übernahm ihn der Eifer so, daß er sich erklärte, jene Inschrift müsse ausgemerzt werden, oder er wolle von der Mahlzeit aufstehen, und in sein Schlafzimmer gehen; davon sind außer mir noch viele Zeugen.“

VIII.

Seine Liebe zu den Armen.

Der Armen nahm er sich gewissenhaft an, und ließ ihnen aus den Einkünften der Kirche und den Beyträgen der Gläubigen das Nöthige reichen. Und da ihm gewisse gehässige Klagen zu Ohren kamen, als ob die Kirche Reichthümer sammelte, so erbot er sich, das Kirchenvermögen irgend einem Layen zu übergeben, der dessen Verwaltung übernehmen wollte. Keinere Hände, als die Augustin hatte, haben wohl nie die Kirchenbesitzungen verwaltet; er scheint sogar seine eigenen Rechte vernachlässiget zu haben; denn er übertrug die Besorgung der zeitlichen Angelegenheiten seiner Geistlichkeit nach der Reihe, und vielleicht war es ein Fehler, daß er ihre Verwaltung nie genau unter-